

Jaffa könnte das nächste Sheikh Jarrah werden

Jessica Buxbaum, mondoweiss.net, 13.10.22

Palästinenser in Jaffa beklagen, dass die israelische Regierung versuche, sie zu vertreiben, was die Bewohner als ethnische Säuberung durch Immobilienpolitik bezeichnen.

Das historische Ajami-Viertel in Jaffa in der Nähe der Mittelmeerküste ist zu einem Schlachtfeld zwischen der Israelischen Landbehörde (*ILA*) und den alteingesessenen palästinensischen Bewohnern des Gebiets geworden. Etwa 1.400 Familien haben Räumungsbefehle von *Amidar* erhalten, einer öffentlichen Wohnungsbaugesellschaft, die in der Vergangenheit behauptet hat, sie tue nur das, was die *ILA* will (1). *Amidar* reagierte nicht auf die Bitten von *Mondoweiss* um einen Kommentar zu diesem Artikel.

Wie in Sheikh Jarrah sind die Palästinenser:innen in Jaffa einem langsamen und kalku- lierten Prozess der Vertrei- bung ausgesetzt.

Vor der Gründung des israelischen Staates im Jahr 1948 lebten etwa 120.000 Palästinenser in Jaffa. Doch vor und während der Staatsgründung flohen die Palästinenser:innen aus der Hafens- stadt oder wurden von zionistischen paramilitärischen Kräften vertrieben, was heute als *Nakba* (arabisch für Katastrophe) bekannt ist. Infolgedessen leben heute noch etwa 3 200 Palä- stinenser:innen in Jaffa. Nach israelischem Recht gelten die von den vor der *Nakba* geflohenen Palästinenser:innen zurück- gelassenen Grundstücke als *Eigentum Abwesender* oder als verlassen und fallen in den Besitz der *ILA*.

„Der Staat hat ihnen einfach ihre Heimat genommen“, sagte Adv. Amir Badran, Mitglied des Stadtrats von Tel Aviv-Jaffa. „Sie sprechen von Palästinenser:innen als Abwesenden, und ihr Eigentum ist jetzt Eigentum des Staates, obwohl [Israel] nichts dafür bezahlt hat.“

Viele Palästinenser:innen, die nach 1948 in Jaffa blieben oder dorthin zurückkehrten, schlossen mit dem Staat zentrale finanzielle Vereinbarungen ab (2), die sie von früheren Hausbesitzern zu Mietern machten. Durch das 1972 erlassene Gesetz für geschützte Mieter, das noch aus der britischen Man- datszeit stammt, zahlen die palästinensischen Bewohner zunächst eine hohe Summe, um 60 % ihrer Häuser zu erhalten, während der Staat Israel die anderen 40 % kontrolliert. Danach werden die Bewohner zu geschützten Mietern, die für die Dauer von drei Generationen eine deutlich reduzierte monatliche Miete an *Amidar* zahlen. Der Drei-Generationen-Zeitraum sei jedoch irreführend, erklärte Badran, da der Staat den Mieter als erste Generation, seinen Ehepartner als zweite Generation und dessen Kind als dritte Generation betrachtet (2).

Jetzt, in dem Moment, in dem viele dieser Mieter der dritten Generation über 50 Jahre alt sind und die Wohnungspreise in Tel Aviv-Jaffa in die Höhe schießen, klopfen die staatlichen Behörden an die Türen der Mieter:innen und fordern sie auf, die Wohnung zu kaufen oder zu verlassen.

Rausgeworfen als Palästinenser:innen

Saleem Bilbisi, der seit seinem fünften Lebensjahr in seinem Haus in Jaffa wohnt, sieht sich einer Preisvorstellung von *Amidar* in Höhe von 2,8 Millionen Schekel (etwa 782.000 Dollar) gegenüber - eine Summe, die sich seine Arbeiterfamilie nicht leisten kann.

„Es gibt Juden, die in Häusern mit dem gleichen Status leben, aber [der Staat Israel] hat es nicht auf sie abgesehen. Es hat es nur auf Araber abgesehen“, berichtete der 61-Jährige.

Nach Angaben von Aktivist:innen, die gegen die Vertreibung in Jaffa kämpfen, haben nur etwa 400 Familien die finanziellen Mittel, um die Häuser zu kaufen, während der Rest sie sich nicht leisten kann. Doch für einige Familien ist das Geld nicht das Problem.

Die Familie Hamati sagt, dass sie sich den Preis von etwa 4-5 Millionen Schekel (etwa 1 Million Dollar) leisten kann, aber ihrer Meinung nach will die *ILA* keine Palästinenser:innen in diesen Häusern.

„*Amidar* hat kein Problem damit, sie [an mich] zu verkaufen“, erklärte der in Jaffa lebende Charlie Hamati. Er sieht das Haupthindernis in der *ILA*. „Sie denken ideologisch und wollen keine Araber.“

Hamati, dessen Familie seit 1931 in Jaffa ansässig ist, möchte die gesamte Wohneinheit kaufen, aber nur 2/3 des Grundstücks stehen für ihn zum Verkauf zur Verfügung. Der Grund dafür ist, dass der Staat 1950 einer jüdischen Familie erlaubte, einen Teil des Hauses für 15 Jahre zu bewohnen. *Amidar* sagte ihm also, dass der Teil des Hauses, in dem sich sein Schlafzimmer und das seiner Kinder befindet, nicht ihm gehöre.

Wie in Sheikh Jarrah sind die Palästinenser:innen in Jaffa einem langsamen und kalkulierten Prozess der Vertreibung ausgesetzt. Anders als in Sheikh Jarrah vollzieht die Regierung diese Vertreibungen jedoch nicht auf Betreiben organisierter Siedlergruppen. Stattdessen - so argumentieren die Aktivisten - versucht der Staat, die Palästinenser:innen zu vertreiben, um Platz für wohlhabende Juden aus dem Ausland zu schaffen, die bereit sind, hohe Preise für Grundstücke am Meer zu zahlen. Die *ILA* hat nicht auf die Presseanfragen von *Mondoweiss* reagiert.

Ethnische Säuberung durch Immobilienpolitik

In dem idyllischen Viertel Ajami ist der Hauch des alten Jaffa noch präsent. Kalksteinmauern, bunte Fensterläden und überwölbte Passagen säumen die Straßen. Innen sind die Häuser mit schwarz-weißen Familienporträts, hohen Freskendecken und Fenstern im gotischen Stil geschmückt. Doch die jahrzehntelange Vernachlässigung durch die Stadtverwaltung hat dazu geführt, dass die Häuser verfallen sind, die Farbe abblättert und die Wände Risse bekommen.

Saleems Schwester, Fatima Bilbisi, befürchtet, dass selbst der Kauf des restlichen Anteils an dem Haus das Problem der Renovierung nicht lösen wird. In Israel muss jeder Hauseigentümer, der sein Haus

umbauen oder erweitern möchte, zunächst eine Baugenehmigung bei der örtlichen Planungs- und Raumordnungsbehörde beantragen. Das Genehmigungsverfahren kann Monate dauern und ist nicht garantiert (3).

„Selbst wenn man das Haus bekommt, hat man nur einen begrenzten Zeitraum, in dem man ein neues Haus bauen darf“, sagt Fatima Bilbisi. „Also stellt [der Staat Israel] für uns sehr strenge Regeln auf, nur um uns zu vertreiben.“

Die Familien arbeiten mit lokalen Organisationen zusammen, um Kompromisse zwischen ihnen und den staatlichen Stellen auszuhandeln. Eine solche Vereinbarung sieht vor, dass die Familien die Häuser mit Hilfe von Darlehen der *Bank of Israel* und finanzieller Unterstützung durch die Stadtverwaltung Tel Aviv-Jaffa und die *ILA* erwerben können. Diese Zusagen sind jedoch nicht offiziell, da noch keine schriftliche Garantie abgegeben wurde. Die Stadtverwaltung bestätigte, dass ein Regierungsteam eingesetzt wurde, um die Immobilienpreise deutlich zu senken, aber die Entscheidung muss erst noch genehmigt werden.

In der Zwischenzeit machen Solidaritätsaktivist:innen und Bewohner:innen mit Räumungsbescheiden in wöchentlichen Freitagspartys auf sich aufmerksam, dabei blockieren sie den Verkehr und fordern, dass Jaffa nicht zum Verkauf stehen solle.

Während die Wohnungskrise in Jaffa eskaliert, vergleicht Fatima Bilbisi die aktuelle Situation mit der *Nakba*-Vergangenheit von Jaffa. „1948 hat [der Staat Israel] die Menschen mit Waffengewalt und Angst vertrieben“, sagte Fatima Bilbisi. „Jetzt tun sie es mit Geld und Immobilienproblemen. Das ist nur eine andere Art der Vertreibung.“

Quelle:

https://mondoweiss.net/2022/10/jaffa-may-become-the-next-sheikh-jarrah-as-palestinians-are-pushed-out/?fbclid=IwARonPdFLvoDUaF4ZPM9JN7WFYift1oLNRAYItubo_fjwkyc9RSMfEEXJzLU

1. <https://www.jpost.com/israel/rights-group-israel-is-driving-out-jaffa-arabs>
2. <https://law.acri.org.il/pdf/DiurEng.pdf>
3. <https://www.buyitinisrael.com/news/buiding-rights-and-permits-in-israel/>